

Zeitwort

17.02.1164:

Die Julianenflut tobt

Von Reinhard Hübsch

Sendung vom: 17.02.2025

Redaktion: Susanne Schmaltz

Produktion: SWR 2014

Zeitwort können Sie auch im **Webradio** unter [swrkultur.de](https://www.swr.de/swrkultur.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

<https://www.swr.de/swrkultur/programm/podcast-zeitwort-100.html>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR Kultur App für Android und iOS

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: <https://www.swr.de/swrkultur/swrkultur-radioapp-100.html>

Kommentar von Helmold von Bosau:

"In jenen Tagen brach im Monat Februar ein großes Unwetter mit heftigen Stürmen, grellen Blitzen und krachendem Donner los, dass weit und breit viele Häuser in Brand setzte oder zerstörte; überdies entstand eine Meeresflut so groß, wie sie seit alters unerhört war."

Autor:

So notiert es der christliche Priester Helmold von Bosau in seiner "Chronica Slavorum", die er von 1163 bis 1172 am Plöner See verfasst hat, und wenn man heute seine Regionalgeschichte liest, dann hört man förmlich das Tosen der ungeheuren Wassermassen, die gegen jenen Teil der Norddeutschen Küste donnerten, wo heute Wilhelmshaven und Bremerhaven liegen, man sieht die reetgedeckten Katen entflammen, die Menschen aus den Häusern stürmen, schreien, durch die Regenwassermassen jagend; die Verzweiflung ist mit Händen zu greifen, denn sie sehen, wie sich die Wassermassen durch das Land fressen, entlang den Prielen, der Maade und der Jade, Meter um Meter, sie sehen, wie das Meer sich unersättlich ins Land hineinfrisst, das man mit ersten Deichbauten zu schützen versucht hatte, wo die Häuser und Ställe auf Wurten und Warften errichtet worden waren. Aller Deichbau, alle Hochbauten entlocken der Flut nur ein feuchtes, hämisches Grinsen. Wie schreibt Helmold von Bosau weiter:

Kommentar von Helmold von Bosau:

"Sie überschwemmte das ganze Küstengebiet in Friesland und Hadeln sowie das ganze Marschland an Elbe, Weser und allen Flüssen, die in den Ozean münden; viel tausend Menschen und eine Unzahl Vieh ertranken. Wie viele Reiche, wie viele Mächtige saßen abends noch, schwelgten in Vergnügen und fürchteten kein Unheil, da aber kam plötzlich das Verderben und stürzte sie mitten ins Meer".

Autor:

Und als dann der Sturm abflaute, das Wasser sich zurückzog, und als nur noch eine Stille zurückblieb von der Apokalypse, die nun nach einem Namen verlangte und fortan heißen sollte "Julianenflut", nach dem Namenstag des Kirchenheiligen, als man daran ging, die Toten zu zählen, da ging es in die Zehntausende. Und im Dreieck, das heute Wilhelmshaven, Eckwarderhörne und Dangast bilden, klaffte nun eine Lücke, in die sich im November 1334 die Clemens-, noch einmal 30 Jahre später die Marcellusfluten ergossen und sie zum Jadebusen ausweiteten. Die Kirchspiele Eckwarderbrügge, Arngast und Jadeleh ersoffen elendiglich, und einige andere mehr. Was östlich von diesem mit Wasser gefüllten, herzbeutelförmigen Gewässer lag, sollte fortan Butjadingen heißen, Buten der Jade, außerhalb der Jade, außerhalb jenes Flüsschens, das sich heute noch an Varel vorbei an Orten entlangschlängelt, denen es den Namen gab: Jaderaltensiel, Jaderaltendeich, Jadersiel, Jade, Jadermoor und und und. Und eben dem Jadebusen.

Östlich also lag fortan die Halbinsel Butjadingen, eingeklemmt zwischen dem Busen und der Weser, Butjadingen, das durch eine der nachfolgenden Fluten für einige Zeit sogar zur Insel wurde, und westlich lag und liegt fortan Rüstringen mit dem ostfriesischen Hinterland. Und dazwischen der Jadebusen: 165 Quadratkilometer Wasserfläche, die bei Ebbe und Flut - wie ein Herzmuskel - jeweils 450 Millionen Kubikmeter Wasser einsaugen und auspumpen. Und diese Massen bewegen sich

durch eine kleine, eine fast eng zu nennende Öffnung zwischen Wilhelmshaven und Eckwarderhörne, die nur fünf Kilometer auseinanderliegen: mehr als 25.000 Kubikmeter Wasser werden pro Sekunde hier durchgepumpt – am 17. Februar 1164, als die Julianenflut hier toste, dürften es einige Kubikmeter mehr gewesen sein.